

Stadtforum Berlin
RaumStrategie!
20. November 2019

Zukunftsgeschichten aus der Perspektive 2035

Lesungen mit filmischer Unterlegung:

- **Tina Veihelmann, freie Journalistin und Redakteurin**
- **Uwe Rada, freier Journalist und Autor**
- **Jaromir Schmidt, Schüler und Aktivist**
- 📺 **Fred Plassmann, OFFscreen.de**

Tina Veihelmann

Lesungen

Vision Randstadt

Arbeit wird in der Zukunft so sein, dass die allermeisten Aufgaben Roboter erledigen. Nur bei Problemen, die der Roboter nicht lösen kann, kriegst du ein Signal. Und musst dann sehr schnell sehr cleveren Output liefern. Der Siemens Campus wird ein Landschaftspark sein. Wo die Arbeiter gärtnern. Beim Gärtnern laden sich die Batterien des Denkens auf. Sodass du in dem einen wichtigen Moment am Tag wirklich gute Ergebnisse lieferst.

Berlin der Zukunft? Braucht Schutzräume für Alte.

Tegel Flughafen wird so ´n kleines Silicon Valley. Da freu ich mich drauf. Ich hab nämlich in der Nähe ´ne Wohnung gekauft.

Man kann sich nicht leisten, keine Vision zur Smart City zu haben. Die Digitalisierung halten wir nicht auf. Wenn wir sie nicht gestalten, werden das die Mega-Firmen tun. Meine Vision: ein Ort, an dem digitale



Anwendungen konsequent im Dienste des Menschen stehen. Ich denke an Open Source Lösungen, um das Wissen von Bürgern in die Gestaltung von Stadt einfließen zu lassen! Warum nicht sowas in Tegel?

Smartes Hallenbad. Geil. So: animierte Wellen. Badelatschen – auch digital. Nie mehr Fußpilz.

Ich bin Berufspendler. Ich muss jeden Tag nach Berlin. Auch im Jahre 2030 werd´ ich das mit dem Auto machen müssen. Ich wohne nämlich vom nächsten Bahnhof ziemlich weit weg. Mitten zwischen den Achsen des Siedlungssterns. Ich stelle mir vor, 2030 wird es auch an uns ´ne Einladung geben, an der Verkehrswende teilzuhaben. Entlang der Bahnlinien gibt es dann so – Mobilitätshubs ist so ein neues Wort dafür – also Punkte, wo ich ranfahren kann, mein Auto abstellen kann und auf den ÖPNV umsteige.

Lesungen

Bahnschienen? Kann ich mir sehr gut auch als Cloud vorstellen.

Ich arbeite auf dem Campus in Buch in der Forschung. Meine Kollegen kommen zu 70 Prozent aus dem Ausland. Aber wenn du in Buch aus der Bahn aussteigst, sieht es aus, als wäre das ein reindeutsches Wohngebiet. Ich stelle mir vor, Buch 2030 wäre auf ein internationales Publikum eingerichtet. Mehrsprachige Arztpraxen. Restaurants! In Buch. Hey! Alle, die schon mal in Buch waren, wissen, wie visionär das wäre.

Wir wohnen in Buch in der Platte. Uns ist die Höhe der Miete wichtig.

Dass Gesundheitswirtschaft und -forschung total Zukunft haben, – ja klar! Aber mal ehrlich: Um Leute, die da arbeiten, werden alle Städte werben. Die sind international mobil und gehen dahin, wo es angesagt ist oder cool oder einfach gut oder wo es einen Ruf hat.

Ich stelle mir vor, dass Berlin 2030 sich wirklich was getraut hat. In Buch gibt es jetzt einen Campus wie Salk, Kalifornien. Eine mutige, durchdachte Gesamtarchitektur. Ganz und gar nur dazu gemacht, eine Atmosphäre der Konzentration und des interdisziplinären Austauschs zu schaffen. Was in Kalifornien der Pazifik ist, wären hier die Seen. Ein Radweg auf Stelzen zum Liepnitzsee. Als Orte des Austauschs Baumhäuser aus Sichtbeton.

Uwe Rada

Lesungen

Southtown ist jetzt angesagt

- Und, was siehst du?
- *Lauter Lichter, dazwischen ist es dunkel.*
- Das Dunkel ist der Tiergarten, Berlins Łazienki-Park, nur nicht so aufgeräumt.
- *Bist du ganz oben?*
- In der Sky-Bar, dreiunddreißigster Stock. Du hast nicht zuviel versprochen? Und du?
- *Gut, dass ich ein Ticket für den Fernsehturm bekommen habe. Ich glaube, ich kann das Upper-West sogar sehen.*
- Und ich den Fernsehturm. Wollen wir uns später in Old-Town auf einen Drink treffen?
- *Andrzej, meinst du etwa dieses Old Berlin unterm Fernsehturm? Kann ich auch von hier oben sehen. Lauter alberne Häuschen. Ist nicht dein Ernst, oder?*
- Okay, okay, war nur so ´ne Idee. Ich dachte, du stehst auf niedlich. Hör mal, steht sogar im Przewodnik po Berlinie: „Alt Berlin vom Brandenburger Tor bis zum Fernsehturm.“

Entdecken Sie das Berlin von Friedrich dem Großen, tauchen Sie ein in die Atmosphäre der neuesten Altstadt Deutschlands mit der Marienkirche, dem benachbarten Nicolaiviertel und dem Molkenmarkt.“

- *Du hast deinen Humor nicht verloren.*
- Dann vielleicht in Downtown?
- *Du meinst dieses Möchtegern-Warschau zwischen Alex und Jannowitzbrücke?*
- Komm, sei nicht ungerecht, da gibt es Rooftop-Parties und spannende Läden. Du kennst doch den Holzmarkt.
- *Mein Vater hat mir davon erzählt. So ein Hippieschuppen an der Spree.*
- Ist jetzt im Alexa, Berlin ist kein gutes Pflaster für Shopping Malls und Gated Communities.
- *Weiß nicht. Kasia hat was von Southtown erzählt, ich glaub, die hat da ein Apartment. Wollen wir sie anrufen?*
- Okay, Moment, Kasia?
- *Cześć, bist du es, Andrzej?*
- Bin ich, Grażyna ist auch in der Leitung.



Lesungen

- *Cześć Grażyna, was wollt ihr, Berlin auf den Kopf stellen?*

- Klar, Andrzej meinte, Southtown wäre angesagt.

- *Andrzej hat recht, ich wohn ja nicht umsonst am Mehringplatz.*

- Ziemlich krass dort, oder?

- *Die krasse Mischung, wie früher am Kotti. Auch absurde Sachen gibt es da, wie das Museum der gedruckten Zeitung im taz-Haus.*

- Hey, die City-West ist auch nicht ohne.

- *Gesichtslos und öde wie die Geschäftsviertel in Polen.*

- Quatsch, die Berliner haben noch jeden toten Stein zum Leben erweckt. Gestern war ich am Ernst-Reuter-Platz. Da gibt es neben dem Campus eine neue Ausgehmeile bis zum Bahnhof Zoo. Clubs, Rotlicht, Szene. Selbst ein Wolkenkratzer ist da grade am Entstehen. Doppelt so hoch wie das Upper West.

- *Ich vermisse das alte Berlin.*

- Ist doch bei Grażyna unterm Fernsehturm.

- *Idiot. Ich meine das alte alte Berlin, wo du im Kiez einkaufen und an jeder*

Ecke einen Bekannten treffen konntest. Wo du dich, lach jetzt nicht, zu Hause fühlen konntest.

- Du redest ja fast wie eine Berlinerin.

- *´Ne halbe bin ich schon.*

- Ich kann Kasia verstehen. Als ich vor 15 Jahren das erste Mal in Berlin war, gab es dieses Disneyland an der Marienkirche noch nicht, und das Schloss war eine Baustelle. Als es dann eröffnet hat, ging es los. Das gute, alte Berlin. Und jetzt gibt es nur noch Altes von der Stange und Neues von der Stange, und nichts ist mehr echt.

- *Warst du schon im Haus der Statistik?*

- Ein Lichtblick, stimmt. Und das Dragoner-Areal ist auch echt. Non-Profit-Stadt, gibt es in Polen nur noch privat finanziert, in Berlin ist das anders.

- *Also dort?*

- Oder wir machen es wie echte Berliner!

- *Und wie machen es echte Berliner?*

- Sie gehen nicht mehr aus. Feiern wie zu DDR-Zeiten in ihrer Wohnung.

- *In einer Stunde am Mehringplatz?*

Jaromir Schmidt



Lesungen

Vision Berlin 2035 – Tagebucheintrag

Liebe Enkelkinder,
die das hier vielleicht einmal lesen
werden.

Wir schreiben den 29. November 2035
und es ging uns als Gesellschaft in
Berlin noch nie so gut. In den letzten
Jahren haben wir hier das Zentrum
der Welt für nachhaltige Entwicklung
aufgebaut. Was als Oase inmitten
von Luftverschmutzung begann, ent-
wickelte sich zu einer globalen Idee.
Berlin leistete einen großen Beitrag
dazu, die globale Erderwärmung auf
1,5 Grad zu beschränken denn die
CO₂-Neutralität hatten wir schon 2025
erreicht.

Es begann mit der Verbannung des
Autoverkehrs aus der Innenstadt. Mit
sogenannten Superblocks schufen wir
ab 2020 nach und nach Inseln der Ent-
schleunigung und Begegnung. Wo sich
früher dichter Verkehr drängte und das
Atmen erschwerte, entstanden Frei-
räume mit Spielplätzen, Grünflächen

und Begegnungszonen. Damit die
Bewohner/-innen der Stadt trotzdem
noch schnell zur Arbeit kamen, bauten
wir die öffentlichen Verkehrsmittel
massiv aus.

Auch sogenannte Bürowägen gab es
jetzt. Man konnte in der U-Bahn an
einem extra dafür eingerichteten Platz
mit Internetanschluss seine Arbeit
erledigen. Natürlich alles kostenfrei,
Mobilität zählt heute zu einem Grund-
bedürfnis des Menschen.

Außerdem kam ich jetzt auf brei-
ten, sicheren Fahrradwegen überall
hin. Die Stadt wurde lebenswert. Das
erhöhte natürlich die Attraktivität
für Besucher/-innen immens. Doch
mit einem cleveren Trick verhinderte
die Landesregierung die zunehmende
Gentrifizierung. Sie verlängerte den
Mietendeckel und erstellte ein Kon-
zept für integrativen Tourismus. Die
obersten Ziele sind es, Anwohner*in-
nen und Natur zu respektieren und zu
schützen. Anreise per Flug wurde zur
Seltenheit.

Lesungen

Um das Leben in Gemeinschaft zu stärken und den sozialen Geist der Menschen anzusprechen, wurden Hausgemeinschaften stärker gefördert. Die Menschen öffnen sich, die Haustüren brauchen keine Schlösser mehr, es wird zusammen gekocht. Durch ein bedingungsloses Grundeinkommen hat keiner mehr Existenzängste. Überflüssiger Konsum wird durch Teilen vermieden.

In Supermärkten gilt Plastik nun als Sünde und wird nur bei den aller-nötigsten Produkten verwendet. Die Lebensmittel kommen von kleinen Betrieben aus dem Umland und Tiere werden gleichbedeutend und mit Würde behandelt. Essen wird bei ablaufendem Haltbarkeitsdatum nicht weggeschmissen, sondern an Bedürftige verteilt.

Auch die Malls bestehen vorwiegend aus Second-Hand Läden und nachhaltigen Shops mit fairen Preisen. Das Wort „Einwegbehältnis“ findet man nicht mehr im Duden.

Doch den größten Coup landete Berlin mit der Umfunktionierung des Flughafens Tegel. Dort wo früher eine der größten Klimasünden stattfand, steht heute das Silicon Valley der nachhaltigen Entwicklung. Durch kluge Investitionen lockte die Stadt innovative Kleinunternehmen an. Neue Forschungseinrichtungen entstanden, von denen Berlin selbst am meisten profitiert. Systeme zur CO₂-Reduktion und begrünte Gebäude verschönern heute das Stadtbild und erhöhen die Lebensqualität enorm.

Die Luft wird durch eine hohe Dichte von Parks und Grünanlagen abgekühlt, Bienen haben ihr Paradies in Insektenstreifen gefunden. Windräder und Solarpanelle, heute nicht mehr wegzudenken von den Häusern, existierten damals fast ausschließlich auf dem Land. Fitnessstudios wurden verpflichtet in jedem Trainingsgerät Dynamos einzubauen, die an die öffentliche Stromversorgung angeschlossen wurden.

Lesungen

Auf alten Industriegeländen entstanden urbane Gärten und die Idee einer essbaren Stadt nahm Konturen an. Die Bürgermeisterin pflückt sich im Sommer die Tomaten direkt vom Strauch vor ihrem Haus.

Doch das reichte nicht, auch ein Systemwandel musste stattfinden. Damit ihr lieben Enkel/-innen auch in jungen Jahren eure Zukunft mitentscheiden könnt, wurde ein Jugendrat eingeführt und das Mindestalter zum Wählen auf 16 Jahre herabgesetzt. Bewohner/-innen haben dank der Bürger/-innenversammlung ein stärkeres Mitspracherecht.

So haben wir den Grundstein für die Rettung der Erde hier in Berlin gelegt. Das sollte in alle Geschichtsbücher der Welt eingehen. Wir begannen, was längst überfällig war, um Berlin zu einem lebenswerten Ort und die Welt noch zu eurer Zeit bewohnbar zu machen.

In Liebe,
Euer Opa

PS: Den Grundstein des ganzen Prozesses legten wir am 29. November 2019, als die Hälfte der Bevölkerung Berlins auf die *Fridays For Future* Demonstration ging und sich lautstark für eine bessere Zukunft einsetzte. Ab da fing die Regierung an zu handeln. Ab da wurde das kurz vorher ausgearbeitete Klimapäckchen grundlegend überarbeitet und entsprechende Maßnahmen getroffen. Für unseren Planeten.